

Grabinschriften ein, die wichtiges Material zur Personen- und Sozialgeschichte liefern. So gewährt uns die Abfolge der in den Grabinschriften genannten Ämter in den Lebensläufen der Bürgermeister und Ratsherren gleichsam einen Einblick in die Behördenkarriere und den Ratsaufbau der Stadt Zeitz. Während die Michaelskirche von den Bürgermeistern, Ratsherren und führenden Familien der Stadt als Begräbnisort bevorzugt wurde, stellte der Dom St. Peter und Paul vor dem Umbau zur herzoglichen Schloßkirche 1657 bis 1664 vorwiegend die Grablegen für die Bischöfe sowie für die Stiftsgeistlichkeit und ihre Angehörigen. Mit der ehem. Franziskanerklosterkirche, in der sich neben dem Bürgertum u. a. die Rektoren der dort eingerichteten Lateinschule beisetzen ließen, zählten jene Kirchen zu den inschriftenreichsten Standorten der Stadt Zeitz. Die älteste, nur mehr kopia! überlieferte Grabinschrift für den 1123 verstorbenen Naumburger Bischof Dietrich I. hebt sich von dem Großteil der in Prosa abgefaßten Grabinschriften ab durch leoninisch gereimte Hexameter und durch das mittels Zahlenspiel ausgedrückte Inkarnationsjahr. Bis zum Ende des MA lassen sich im Zeitzer Inschriftenmaterial nur noch zwei weitere Versinschriften von 1394 und 1434 nachweisen, die ebenfalls kirchlicher Würdenträger gedenken. In der inschriftenpaläographisch auf die zweite Hälfte des 11. bis zweite Hälfte des 12. Jh. datierten Gedenkinschrift für den 968 zum ersten Zeitzer Bischof geweihten Hugo mag das Stiftskapitel nach dem an Naumburg verloren gegangenen Bischofssitz an die einstige Bedeutung der Stadt Zeitz erinnert haben. Für die stark gekürzte Inschrift kontrastiert V. unterschiedliche inhaltliche Deutungen. Die umfangreichste Überlieferung Zeitzer Inschriften geht aus der Naumburg-Zeitzischen Stiftschronik des Rektors der Zeitzer Stiftsschule, Jakob Zader, hervor, dessen für 1653 geplante Drucklegung jedoch nicht zustande kam. Die hsl. Aufzeichnungen Zaders sind heute in mehreren Fassungen überkommen. Die dort vielfach in Auszügen oder regestenartig überlieferten Grabinschriften hat V. vom chronologisch geordneten Katalog der Inschriften getrennt und, untergliedert nach Fundorten, eigens in einem Anhang zusammengestellt.

Franz-Albrecht Bornschlegel

Romedio SCHMITZ-ESSER, Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften von Stift Stams als Zeugnis der Tiroler Geschichte, *Tiroler Heimat* 67 (2003) S. 63–106, stellt als Vorgriff auf die Edition die Inschriften der Zisterze unter Berücksichtigung ihrer Überlieferung vor und betont die Bedeutung der landesfürstlichen Grablegen auch für den Adel.

Herwig Weigl

Andreas ZAJIC, Zur Edition der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften im Politischen Bezirk Krems-Land. Ein Projektbericht, *Unsere Heimat* 74 (2003) S. 229–245, berichtet aus der Werkstatt der österreichischen Epigraphik-Abteilung, stellt eine kuenringische Stifterinschrift von 1304 aus Dürnstein und eine Weiheinschrift wohl noch aus dem 11. Jh. aus Mautern vor und beklagt zu Recht den nach wie vor oft fahrlässigen Umgang mit Inschriften und ihren Trägern.

Herwig Weigl